

# Sächsisches Kirchenblatt

Die Wahrheit in Liebe!

Die Liebe in Wahrheit!



Nr. 25 - 74. Jahrgang

20. Juni 1924

Verlag und Auslieferung: Herrnhut  
Monats-Bezugspreis: 60 Pfennige

## Pfarrertagung des Landeskirchlichen Notdienstes.

Zu Beginn der vom Landesverein für innere Mission veranstalteten Missionswoche Anfang Mai hielt der Landeskirchliche Notdienst eine Pfarrertagung ab, die von 162 Pfarrern des Landes besucht war. Landesbischof D. Ihmels leitete sie mit einer Feier unter dem Wort Ps. 102, 13 ff. ein. Erzellenz Dr. Schroeder, der Vorsitzende des Führerrates, führte die Verhandlungen gemeinsam mit D. Albrecht, dem Vorsitzenden des Pfarrervereins. Die über Erwarten gut besuchte Tagung war ein erfreuliches Zeichen dafür, daß das Verständnis zwischen Pfarrerschaft und Laientum als ein wesentlicher Baustein unserer Kirche mehr und mehr anerkannt wird. Erz. Schroeder betonte in seiner Eröffnungsansprache, daß es gelte, den Austausch der Erfahrungen über die gegenwärtige Lage in der Pfarrerschaft herbeizuführen, die Waffen der evangelischen Weltanschauung zu schärfen und das Zusammengehörigkeitsbewußtsein zu stärken. Die Pfarrer sollten als evangelische Christen, für die der Verantwortungsgedanke immer der Zentralgedanke des evangelischen Christentums sei, von dieser in ihre Gemeinden zurückkehren.

Landtagsabgeordneter Professor Hickmann bot einen Vortrag über die kirchliche Lage.

Angeichts des unaufhaltsam fortschreitenden Säkularisationsprozesses der modernen Kultur sei die Trennung von Kirche und Staat, die auch in Sachsen politisch angebahnt sei, notwendig. Wer vor einer vorzeitigen Trennung von Staat und Kirche warne, habe die kirchliche Lage nicht verstanden. Die Volkskirche sei aber auch ein dynamischer Organismus und deshalb bestehe immer die Gefahr einer Sprengung von innen heraus. Die Richtungsgegensätze in unserer Kirche nehmen überhand. Der Neu-Protestantismus als Ausdruck eines aristokratischen Individualismus verfüge gewiß nicht über kirchenbildende Kraft. Ernst dagegen sei die Gefahr, die von der pietistischen Bewegung ausgeht, in der auch zeitweise eine antikirchliche Strömung läge. Demgegenüber ist es eine dringende Aufgabe, landeskirchlichen Gemeinsinn zu fördern. Die Verbindung von Kirche und Schule habe ein wesentlicher Bestandteil christlicher Erziehung zu bleiben. Den jungen Theologen müsse von der Kirche eine gesicherte Existenz geschaffen werden. Auch die soziale Lage verlangt kirchliches Verständnis. Einmal müsse doch der Gegensatz zwischen Arbeiterschaft und Kirche überbrückt werden. Die Kirche habe auch gegen die Proletarisierung des Mittelstandes, die die fortschreitende Auflösung des deutschen Familienlebens bringt, entschiedene Stellung zu nehmen. Gewiß führt Gott heute die Kirche auf dem „Wege stiller Übergänge“ nicht vorwärts, vielmehr fordert die Gegenwart von der Kirche: weg von Ruhe und Stille, hinein in Kampf und Not! Gibt es doch keine Not in der Welt, die nicht gesegnet ist.

Darauf sprach Pfarrer Dr. Krönert über: „Was fordert Not und Kampf von unseren Gemeinden?“ Seine Ausführungen lenkten die Gedanken auf die geistige Not, die durch den Zusammenbruch jeglicher Autorität begründet ist. Das Streben nach neuem Autoritätsbewußtsein durch religiöses Gebundensein an Gott haben wir von unseren Gemeinden zu fordern. Das theologische Studium müsse auf ein ganz persönliches Gotteserlebnis

149

eingestellt werden. Die Kämpfe der Gegenwart, so meinte der Redner, müßten im Reiche des Metaphysischen ausgefochten werden.

Am Nachmittag führte Pfarrer M. Krömer-Dresden mit klarem Blick das Projekt aus, daß der Landeskirchliche Notdienst in der Gründung einer Landeskirchlichen Kreditgenossenschaft ergriffen hat. Mit spannendem Interesse folgte die Versammlung dem sachkundigen Vortrag. Er forderte auf, den Plan zur Festigung der Landeskirchlichen Finanzwirtschaft als einen Ruf zur Tat mit in die Gemeinden zu nehmen; bald soll der Anfang gemacht werden! In der Aussprache wurde der Gedanke auf das lebhafteste begrüßt und wertvolle Anregungen im einzelnen besprochen.

Zum Schluß führt Pfarrer Spranger-Dresden, unter dem Thema: „Unsere Bereitschaft“ die versammelten Pfarrer in das Geheimnis christlicher Brüdergemeinschaft hinein und gab einen lebendigen Weckruf mit auf den Weg, der den Pfarrern als mahnendes Wort ein Rüstzeug, für ihren aufgabenreichen Beruf sein sollte.

L. N. D.

## Tagung des Allgemeinen ev.-luth. Schulvereins zu Glauchau.

Aus allen Teilen des Deutschen Reiches brachten die ankommenden Jüge Gäste zu der 15. Tagung des Allgem. ev.-luth. Schulvereins, die vom 31. Mai bis 5. Juni stattfand.

Am 4 Uhr begann die geschlossene Vertreter-Tagung. Oberlehrer Schwarz aus Leipzig gab die Einleitung zu dem Verbandsthema: „Was tun wir bei fortdauernder Vorenthaltung unserer in der Reichsverfassung verankerten Rechte auf christliche Schulerziehung?“ Er forderte u. a., daß die Parteien des Reichstages das in der Reichsverfassung vorgesehene Reichsschulgesetz mit aller Entschiedenheit betreiben sollten. — Ein besonderer Mißstand sei es, daß augenblicklich die Lehrerkollegien an den einzelnen Schulen nicht einheitlich christlich seien. Insbesondere herrsche eine stetig wachsende Willkür in der Stoffauswahl des Religionsunterrichts. Dringend sei ein neuer, auf biblischer bekennnisträchtiger Grundlage stehender Lehrplan erforderlich. Haus und Schule sollten in einem Geiste verbunden arbeiten. Gewissens- und glaubenseinige Schulgemeinden müßten die christliche Bekenntnisschule sicherstellen. In der Übergangszeit müsse von kirchlicher Seite, unterstützt durch den Schulverein, für biblische, bekennnisträchtige Unterweisung gesorgt werden. Die Sammlung der bekennnistreuen Lehrer sei weiter zu fördern. —

Es schloß sich eine sehr inhalts- und ergebnisreiche Aussprache an. Aus allen Teilen des Reiches und insbesondere Sachsens wurden die Klagen über die jetzigen Zustände in den Schulen bestätigt. Auf Grund von Artikel 149 der Reichsverfassung wurde es entschieden zurückgewiesen, daß der jetzige Volksbildungsminister Dr. Kaiser bei der Aufstellung der neuen Lehrpläne die Kirche nur hören wolle, ja sogar Lehrer, die bisher den Religionsunterricht abgelehnt hätten, durch einen freier gehaltenen Lehrplan für die Erteilung des Religionsunterrichts zurückgewinnen wollte. In anderen Staaten des Deutschen Reiches, wie z. B. in dem bis vor kurzem roten Thüringen, habe der neue Volksbildungsminister der Kirche gegeben, was ihr zukomme, und z. B. für die kleine Landeskirche Neuf a. L., die kirchlich nicht zu Groß-Thüringen gehört, einen besonderen Lehrplan entsprechend den Grundsätzen dieser Kirche zugebilligt. Das Kirchenregiment dürfe sich durch die zahlenmäßig kleine, aber in der Öffentlichkeit rege Gruppe der Freien Volkskirchlichen Vereinigung nicht beeinflussen lassen, sondern dafür gewiß sein, daß alle Freunde einer christ-

150

17224